Brave Judge

Mutige Entscheidung

Von jakey-lynn

Kapitel 7: Zurückweisung

Kapitel 7 - Zurückweisung

Natürlich war mir nicht entgangen, worüber die anderen gesprochen hatten. Dennoch fand ich das irgendwie lächerlich. Ich sollte in die Feuerfaust verliebt sein. Tse, das ich nicht lache! Am liebsten wollte ich diesem arroganten, eingebildeten Flammenwerfer so kräftig Eine reindonnern, dass ihm hören und sehen verging. Trotzdem würde ich es nicht tun. Allem voran deshalb, weil er nun mal der Bruder meines Bruderverschnitts war. Da wollte ich einfach nicht unhöflich sein. Immerhin war ich auf der Thousand Sunny nur Gast. Aus diesem Grund musste ich auch angemessenes Benehmen zeigen. Seufzend stieg ich ins Krähennest und genoss eine Weile die Ruhe um mich herum.

Da kam auf einmal Zorro hinein, der in diesem Raum seine gesamten Gewichte aufbewahrte, mit denen er immer trainierte. „Hey, Klinge, ich hab da 'ne Frage an dich“, begann der Schwertkämpfer und sah mich ernst an. Leicht verwirrt senkte ich die linke Augenbraue. „Schieß los“, gab ich ihm bekannt. „Du bist doch eine gute Kämpferin, die noch dazu eine menschliche Klinge ist. Deshalb wollte ich dich fragen, ob du nicht mit mir trainieren möchtest?“ Überrascht wiegte ich meinen Kopf nach rechts. „Normal würde ich so ein Angebot nicht abschlagen, aber in diesem Fall muss ich das sehr wohl. Es ist nicht so, dass ich es nicht möchte. Nur, dir liegt eine enorme Menge an deinen Schwertern. Meine Klingen jedoch sind unzerstörbar und zerschneiden absolut alles. Wenn ich auch nur ein Mal deine Schwerter abwehren würde, würden sie in tausend Teile zerfallen“, erklärte ich dem Grünhaarigen verdrießlich.

„Das ist unmöglich.“ „Nimm eine deiner Hanteln und ich beweise es dir.“ Zorro tat, wie ich es ihm geraten hatte und schwang sie in meine Richtung. Ich hingegen wehrte sie mit nur einer Klinge meiner rechten Hand ab. Innerhalb einem Bruchteil einer Sekunde fiel die riesige, schwer-gebaute Hantel in sich zusammen. Der Schwertkämpfer blickte voller Ehrfurcht von den Überresten zu mir. Betrübt zog ich auf der linken Seite meinen Mundwinkel nach oben zu einem versuchten, entschuldigenden Lächeln, das meinen Eckzahn entblößte und einfach nur falsch und grauenhaft aussah. „Tut mir leid, wegen deiner Hantel. Ich werde dich mal trainieren lassen.“ Ohne eine Antwort

abzuwarten, verließ ich das Krähennest.

Auf dem Grasdeck begegnete ich Lysop, der eingehend einen riesigen Stein begutachtete und dabei Hammer und Meißel in den Händen hielt. Neugierig geworden blieb ich bei ihm stehen. „Versuchst du den Felsen dazu zu bewegen sich selbst in eine Skulptur zu verwandeln?“, fragte ich frech. „Nein, ich wollte meine Freundin Kaya in Stein verewigen, hab aber keinen Schimmer, wie ich beginnen soll.“ „Hast du ein Bild von ihr?“ „Klar, hier.“ Interessiert blickte ich auf die schöne, blonde Frau. Anscheinend bedeutete sie dem Schützen eine große Menge.

„Wenn du magst, kann ich dir helfen“, bot ich dem Schwarzhaarigen freundlich an. Überrascht riss er die Augen auf. „Was? Echt?“ Zustimmend nickte ich. „Wow, das ... wäre Wahnsinn!“ „Also hab ich deine Zustimmung?“ „Auf jeden Fall.“ Augenblicklich fuhr ich die Klingen aus und kratzte eine Weile rasant auf dem Stein herum. Anschließend wandte ich mich zufrieden wieder dem Schützen zu, der handtellergroße Augen hatte und es sichtlich nicht fassen konnte. Nun war aus dem Stein ein exaktes Ebenbild von Kaya geworden. „Wow. Vielen Dank. Das ist viel besser, als ich es jemals fertiggebracht hätte.“ „Also gefällt es dir?“ „Oh ja, und wie!“ Lächelnd klopfte ich Lysop auf die Schulter und verschwand in der Küche.

Dort sah ich Sanji eine geraume Zeit zu, wie er Essen kochte. „Brauchst du was?“, wollte der Smutje höflich von mir wissen. „Nein, kann ich dir vielleicht helfen?“ Irritiert blickte der Blonde von seinen Zutaten auf und mich an. „Kannst du denn kochen?“ „Nein“, gab ich ehrlich zu. „Aber ich kann dir das Essen schneiden.“

Ein paar Minuten wechselte Sanji mit mir stumme Blicke. „Okay, wenn du das wirklich willst. Aber mache es genau so, wie ich es dir sage.“ „Klar doch." Augenblicklich fuhr ich meine Klingen an der rechten Hand aus und ließ mir von dem Koch alles Nötige sagen. Schnell hatte ich kapiert und schnitt alle Zutaten, die er brauchte, in gerechte, gleich große Stücke. Natürlich war ich viel schneller, als er je sein würde. Immerhin hatte ich mit meiner Teufelskraft viel Erfahrung. Dennoch ließ ich den Smutje nach dieser Hilfe wieder allein seine Arbeit machen. So beschloss ich im Stillen in die Aquariumbar zu gehen. Ich wollte eine Weile allein sein, meine Gedanken kreisen lassen und einfach nur die Stille genießen.

Als ich diese jedoch betrat, erlebte ich eine neue Überraschung. „Was machst du hier?“, schoss es aus uns gleichzeitig, mit einer gewissen Feindseligkeit, heraus. „Du verfolgst mich wirklich“, nörgelte die Feuerfaust, die ausgestreckt auf der Bank lag und die Arme hinter dem Kopf verschränkt hatte. „Tu ich nicht. Glaubst du ernsthaft, ich wusste, dass du hier bist?“ „Keine Ahnung, tust du?“ „Nein. Ich wollte bloß hier her kommen, um mich zu entspannen und dir, du Nervensäge, aus dem Weg gehen.“ „So, ich bin also eine Nervensäge?“, wiederholte Ace angriffslustig und setzte sich auf.

„Ja! Du hackst ständig auf mir rum und behauptest, dass ich dich verfolge!“ „Das stimmt aber!“ „Tut es nicht! Ich kann nichts dafür, dass du immer schon dort bist, wo mich mein Weg hinführt!“ „Diese Leier kannst du wem andern erzählen, aber nicht mir“, knurrte der Sommersprossige und stand auf. „Weißt du was? Ich wünschte, du hättest mich ersaufen, oder von der Marine gefangen nehmen lassen! Das wäre mir

auf jeden Fall lieber, als mir weiterhin deine Anwesenheit anzutun!“ Unnachgiebig starrte ich den lebendigen Flammenwerfer aus verletzten, zornigen Raubtieraugen an.

Überrascht blickte Ace zu mir. Anscheinend hatte er mit so einer Antwort nicht gerechnet. „Das meinst du nicht ernst?“, fragte er vorsichtig nach. „Das meine ich todernst! Alles wäre mir lieber, als dich weiterhin als Babysitter ertragen zu müssen!“, fauchte ich und zog meine Augen noch mehr zu Schlitzen zusammen. Anschließend wandte ich mich um. Wollte einfach nur mehr weg. „Klinge ...“, versuchte Ace mich zurückzuhalten und fasste mir sanft an die linke Schulter. Erschrocken fuhr ich die Klingen meiner rechten Hand aus, wirbelte auf die rechte Seite und traf die Feuerfaust mit diesen an seiner rechten Wange. Schwer atmend sah ich auf die tiefen Kratzer, die sich auch über seinen Nasenrücken zogen und zu bluten anfingen, und flüchtete wortwörtlich nach draußen.

Keuchend bemühte ich mich meine Fassung zurückzuerlangen und die beißenden Schmerzen zu unterdrücken, indem ich im Kreis lief. Ich hatte schon wieder zu ruckartig gehandelt, weshalb mir nun die Wunden erneut weh taten. Aber nicht nur diese. Da war noch etwas Anderes, tief in mir, das mir enorme Schmerzen bereitete. „Klinge!“, rief mich plötzlich eine Stimme. Sofort sah ich auf und erkannte den Strohhutjungen, der auf der Gallionsfigur saß und mich zu sich winkte. Anscheinend wollte er was mit mir besprechen. Seufzend setzte ich mich in Bewegung und blieb bei ihm stehen. Der Schwarzhaarige machte eine einladende Geste, um mir zu vermitteln, dass ich neben ihm Platz nehmen sollte. Mit Leichtigkeit sprang ich zu ihm hinauf und blieb gegenüber von ihm sitzen.

„Du willst mit mir über meinen Ausbruch an unserem Ankunftstag reden“, stellte ich nüchtern fest. „Ja, unter anderem.“ „Gut, dann fange an“, erteilte ich ihm mein Einverständnis. „Ich wusste nicht, dass du aus diesen Gründen nicht gegen mich kämpfen wolltest. Es tut mir leid, dass ich dich zu etwas gedrängt hab, das dir offenbar immer noch sehr nahe geht“, begann Ruffy und blickte mich ernst an. „Ist schon okay. Du konntest es nicht wissen und ich bin nicht sauer auf dich. Ich kann mit diesem Ereignis nicht abschließen. Das Schlimmste ist, das ich mir alles genauestens einpräge und einfach nichts vergessen kann. Besonders dieses Geschehnis. Ich hatte niemanden mehr, außer ihm. Er war alles für mich. Vater, Mutter, Bruder, Lehrer, bester Freund und Beschützer. Klar haben er und ich uns des Öfteren gestritten, aber wir haben uns trotz allem geliebt. Seit die Marine es getan hat, mache ich wie besessen Jagd auf sie, um denjenigen zu finden, der den Befehl gegeben hat. Erst wenn ich diese Mission erfüllt habe, werde ich Ruhe finden.“

„Hast du einen Anhaltspunkt, wer es sein könnte?“ „Nein, keinen. Alle, die es nicht sind, machen ungehemmte Hetzjagden nach mir, um einerseits mein Kopfgeld einzukassieren und um andererseits meine Hinrichtung zu genießen.“ „Wieso sollst du hingerichtet werden? Nur weil du die Marine verkloppst um deinen Bruder zu rächen?“ Verwirrt legte der Strohhut seinen Kopf schief und wirkte äußerst irritiert.

„Du weißt doch, dass ich meine Gestalt wandeln kann. Dieses „besondere“ Gen wird „Gestaltwandler“ genannt und nur an das Letzte von 3 Kindern weitervererbt. Die

Marine dachte, dass mein Bruder dieser Jemand war. Aber wie du gesehen hast, lag sie falsch. Er hat sein Leben für mich geopfert, um mich zu schützen. Damals hab ich mein Königs-Haki eingesetzt, die Marine ausgeschaltet und zum ersten Mal meine Gestalt verändert. Die Marine hat keine Ahnung über meine Fähigkeiten. Allerdings wird sich sowieso innerhalb kürzester Zeit verbreiten, dass ich die letzte Gestaltwandlerin bin. Immerhin haben Smoker, Hina und Onigumo alles mitangesehen." „Dein Kopfgeld wird nur deshalb erhöht? Gehörst du zu einer Piratenbande oder hast du dich schon mal mit einer angelegt?"

„Ja. Und nein, ich hab mich noch nie mit Piraten angelegt oder gehöre einer Bande an. Wie ich heute bereits schon mal gesagt hab: Ich bin weder Mensch noch Tier und das kann meine Klingen-Frucht auch nicht wiederherstellen. Ich war noch nie ein Mensch. Das wurde mir immer schmerzlicher bewusst. Trotz deiner Gum-Gum-Kräfte, bist du dennoch ein Mensch. Anders als ich. Aufgrund meiner Gestaltwandler-Fähigkeiten sehe ich zwar aus wie ein Wolf, werde aber dennoch nie einer von ihnen sein." „Wieso verrätst du niemanden deinen Namen?" „Weil dieser quasi mein größter Schatz ist. Er erinnert mich an Abschnitte meines Lebens, in denen alles noch in Ordnung war", erklärte ich betrübt, ohne meinen Blick vom Strohhutjungen zu nehmen.

„Klinge, wie stehst du zu meinem Bruder?" „Die meiste Zeit hab ich keine Ahnung was ich von ihm halten soll. Auf der einen Seite ist er verdammt eingebildet und arrogant, glaubt er ist der King. Aber auf der anderen kann er auch überlegt und einfühlsam sein. Er ist schwer zu durchschauen. Trotzdem verletzt mich beinahe jedes Wort, das er an mich richtet. Ich hab meine eigene Meinung über mich und ich weiß in jeder Hinsicht mehr, als er. Selbst wenn er glaubt mich einschüchtern zu können, wird er wenig erreichen. Ich bin einzig aus dem Grund mit ihm unterwegs, weil Whitebeard ihn beauftragt hat, mein Babysitter zu sein. Doch ich bleibe garantiert mit niemanden zusammen, der mir in keinster Weise vertraut und mir dann noch Sachen unterstellt, über die ich keinerlei Einfluss habe. Dennoch würde ich diesem Schwachmat niemals auch nur ein Haar krümmen. Höchstens aus Versehen, oder Kränkung. Außerdem ist er dein Bruder und das respektiere ich."

„Eine letzte Frage hab ich noch an dich: Bin ich *ihm* wirklich so ähnlich?" „Ja, nicht nur vom Aussehen, auch vom Charakter. Selbst den übergroßen Appetit habt ihr gemeinsam", lächelte ich und stand auf. „Danke, für das Gespräch. Du bist ein großartiger Kapitän. Du hast es verdient Piratenkönig zu werden. Du würdest es schaffen eine friedlichere Ära einzuläuten. Außerdem bist du ein einfühlsamer, toller Mensch und ein sympathischer Typ, ... Ruffy." Mit diesen Worten ließ ich den Strohhut allein auf der Gallionsfigur zurück und nahm wieder meinen gewohnten Platz am Dach des Krähennests ein.

Lange Zeit geschah nichts an Bord der Thousand Sunny. Der Himmel verdunkelte sich allmählich aufgrund der voranschreitenden Uhrzeit. Alle Gruppenmitglieder, inklusive der Feuerfaust, waren in der Küche versammelt und besprachen den weiteren Kurs. Ich hingegen hielt die Stellung auf dem Dach des Krähennests und beobachtete mit grimmiger Miene den Horizont. Wegen meiner scharfen Sehstärke, Dank meines Gestaltwandels, konnte ich in weiter Ferne alles bis ins kleinste Detail erkennen. Meine Wolfsohren hatte ich auf dem Kopf gespitzt und einen Teil meiner Muskeln

bereits angespannt.

Irgendwas stimmte nicht. Das konnte ich deutlich fühlen. Mein Schweif peitschte unruhig hin und her. Der Rest meines Körpers befand sich in Menschenform. Langsam stand ich auf. Meine Nackenhaare stellten sich auf, meine giftgrünen Augen verengten sich zu Schlitzen, die Pupillen wurden schmal, meine Zähne verlängerten sich, mein Schweif schoss wild von Seite zu Seite und meine Statur war aufrecht. Meine Nüstern an der Schnauze zuckten nervös. Die Luft roch nicht nur salzig, sondern auch nach Schwefel, Schweiß ... und Gefahr.

Schnell legte ich meinen Kopf in den Nacken und stieß drei Mal ein Heulen aus. 1 Mal kurz, 1 Mal lang und dann wieder kurz. Augenblicklich rannten die Crewmitglieder und die Feuerfaust hinaus an Deck. Mit einem geschmeidigen Satz landete ich inmitten von ihnen. „Die Marine rückt an! Sie kommen zu Tausenden!“, teilte ich den anderen hektisch mit. „Ich kann nichts erkennen“, meinte Lysop, der durchs Fernrohr schaute. „Ich schon. Außerdem kann ich sie riechen“, gab ich bekannt. Alle blickten gebannt auf den Horizont, während nach wenigen Sekunden die vielen Schiffe auftauchten. Sie kamen mit rasanter Geschwindigkeit näher. „JAAA!!!! Endlich wieder Action!!“, freute sich Ruffy. „Über Marine sollte man sich nicht freuen“, murmelte Lysop, der kräftig zitterte und sich zu fürchten schien. „Ich kann Ruffy nur Recht geben“, bestätigten Sanji und Zorro zufrieden.

„Macht euch bereit“, blieb ich ruhig und fuhr bereits meine Klingen an meinem gesamten Körper aus. Obwohl ich Schmerzen verspürte, war mir das völlig egal. „Hey, wer hat gesagt, dass du ebenfalls kämpfen wirst?“, hielt mich der Flammenwerfer auf und sah mich herabschätzend mit verschränkten Armen von oben an. Manchmal verabscheute ich ihn für seine Körpergröße von 1,95m. Seine drei frischen Kratzer strahlten hell. „Halt du dich lieber zurück, du Baby-Flämmchen. Mir erteilst du keine Befehle. Alles klar, Feuerzeug?“ Ohne auf eine Antwort zu warten, wechselte ich vollständig in meine Wolfsgestalt, rannte auf allen vieren und machte einen riesigen Satz von der Gallionsfigur über das Meer und landete elegant auf dem ersten Marineschiff. Nach und nach folgten mir Zorro, Sanji, Franky, Brook, Ace und, allen voran, Ruffy.

Ich musste zugeben, dass die Marine-Fuzzis echt stark waren. Dennoch war kein würdiger Kapitän auf den Schiffen, mit dem ich was anfangen konnte. Keiner von ihnen war mächtig genug, um die damalige Mission zu erfüllen. Ich kämpfte hart, teilte Schläge und Tritte aus, zerfetzte meine Gegner in ihre Einzelteile und ließ niemanden mir in die Quere kommen. Schon immer attackierte ich alles und jeden, der sich mir in den Weg stellte allein, ohne jegliche Hilfe. Auch wenn die Strohhüte und das Feuerzeug mit von der Partie waren, würde ich trotzdem meinen eigenen Pfad wählen. Schließlich wurde ich von einer Horde würdiger Marinesoldaten in die Enge getrieben. Mein Atem ging stoßweise. Vielleicht hatte ich mich in meiner jetzigen Verfassung doch überschätzt. Noch hatte ich keinen einzigen Kratzer abbekommen, aber die Anstrengung zehrte an meinen Kräften.

„Gib auf, Klinge!“, forderte ein blonder, vernarbter Soldat. „Niemals!“, schrie ich erzürnt und griff an. Schnell wirbelte ich mich im Kreis, sodass ich zu einer Art

Klingenwirbelsturm wurde. Mit dieser Attacke zersägte ich die Waffen und Männer in ihre Einzelteile. Allerdings war ich nach wenigen Minuten so geschwächt, dass ich inne halten musste. Diese Pause nutzten 10 Soldaten aus und durchstießen sowohl meine verletzte, linke Schulter, als auch mein rechtes Bein, gesamten linken Arm und rechte Seite. Brutal rissen sie mit ihren breit gefächerten Sägemessern mein Fleisch und meine Knochen auseinander, sodass ich laut aufjaulte vor Schmerz. Blutend stützte ich mich am Boden ab, fletschte die Zähne und stieß ein aggressives Grollen aus. Wenn die tatsächlich glaubten, dass ich mich immer noch ergeben würde, hatten sie sich mächtig geschnitten!

Trotz meiner frischen Wunden fuhr ich die Klingen an meinem rechten Arm und gleichseitiger Hand aus, ebenso die an meinen Rücken, und versuchte aufzustehen. Mir fiel nicht auf, dass meine Waffen rot schimmerten. Schließlich trugen sie mein Blut. Schwer keuchend drückte ich mich vom Grund weg und stand wackelig auf. Ich wusste, dass ich nicht mehr lange durchhalten würde, aber das war mir egal! Ich würde bis zum bitteren Ende kämpfen! Koste es, was es wolle!

Plötzlich tauchte eine große Gestalt vor mir auf und eine gewaltige Feuermauer baute sich um uns herum auf. „Ich brauche keine Hilfe!“, fauchte ich den Sommersprossigen aufgebracht an, der sich zu mir umgewandt hatte, und starrte ihn unnachgiebig nieder. In dessen Augen spiegelten sich die roten Flammen. Er wirkte ruhig und beherrscht. Dennoch hatte er einen leidenden Gesichtsausdruck aufgelegt. „Sei nicht dumm. Du bist schwer verletzt. Chopper sollte sich dringendst um dich kümmern.“ „Ich kann sehr gut auf mich selbst aufpassen, Feuerzeug!“ Sachte schüttelte die Feuerfaust den Kopf.

„Hör auf mir etwas beweisen zu wollen. Du hast dich leichtsinnig in Gefahr gebracht. Du kannst in diesem Zustand unmöglich weiterkämpfen. Lass es sein und komm mit mir mit. Die anderen schaffen das schon. Nimm meine Hilfe an. Nur dieses eine Mal.“ Seine Stimme war diszipliniert und sanft gewesen, wie ein leichtes Windspiel. Dennoch konnte und wollte ich meinen Stolz nicht einfach so begraben. Aus diesem Grund sprang ich über die Feuermauer hinweg und schlug den nächsten Schwall an Marinesoldaten nieder, ehe mein verwundetes Bein unter mir einknickte und ich zur Seite fiel. Allerdings spürte ich, dass Ace mich aufgefangen hatte. „Lässt du dir jetzt von mir helfen?“ „Also gut, auch wenn es mir nicht gefällt“, gab ich klein bei, ließ mich von ihm hochheben und zurück zur Sunny transportieren.

Dort angekommen ging die Feuerfaust schnurstracks zu dem Rentier. „Oh, mein Gott! Klinge ist verwundet! Schnell einen Arzt! Wir brauchen einen Arzt!“, schrie das kleine Wesen aufgeregt und rannte im Kreis. „Hey, Chopper. Du bist Arzt“, beruhigte Ace ihn. „Genau!“, bestätigte der Angesprochene und nahm seine menschliche Gestalt an. Vorsichtig übergab mich mein Retter dem Rentier und blickte uns nach, bis wir im Krankenflügel verschwunden waren. Danach blieb er auf dem Deck und bewachte Nami und Robin, während Lysop den Kurs beibehielt.

Erzähler:

Nachdem auch endlich das letzte Marineschiff versenkt worden war, kehrten Franky, Zorro, Sanji, Brook und Ruffy erfolgreich zur Thousand Sunny zurück, wo sie sofort über ihre Triumphe berichteten. Wobei der Strohhut am meisten zu erzählen hatte, um seinem Bruder zu imponieren. „Hey, wo ist eigentlich, Klinge?“, fiel Zorro schließlich auf und sah sich suchend um. „Ace! Du blutest!“, erschrak Ruffy. „Nein, Kleiner. Das ist nicht mein Blut. Klinge ist bei Chopper. Wir sollen draußen warten. Die Behandlung dauert bereits 2 Stunden“, erklärte die Feuerfaust gelassen und blickte ernst in die Runde. „Dann warten wir“, beschloss Ruffy und setzte sich planend ins Gras. Die Umstehenden machten es sich ebenfalls bequem. Mit der Ausnahme von Ace, der sich mit seiner Feuerkraft spielte.

„Sag, Ace. Woher kommen denn nun deine Kratzer?“ Kurz sah der Sommersprossige zu seinem jüngeren Bruder, widmete sich dann aber wieder dem Feuerball, den er von einer Hand in die andere warf. „Vom Kampf“, meinte er nur knapp. „Das glaube ich dir nicht. Die hattest du schon den ganzen Tag.“ „Na, und? Ist doch meine Sache, nicht?“ „Wieso willst du es dann nicht sagen?“ „Du wirst nie locker lassen, was? Es war eine Meinungsverschiedenheit. Nicht mehr“, knurrte die Feuerfaust angriffslustig, begab sich auf das Dach des Krähennests und beobachtete alles von dort aus. Das Gerede der anderen konnte er von hier oben nicht hören und das war ihm nur recht.

„Er und Klinge sind sich heute Mittag in der Aquariumsbar über den Weg gelaufen und haben sich fürchterlich gestritten“, begann Sanji zu erzählen und zündete sich eine neue Zigarette an. „Wieso das?“, war Ruffy sofort Feuer und Flamme. „Er hat behauptet, dass sie ihn verfolgt. Daraufhin hat sie sich verteidigt, dass sie doch nichts dafür kann, wenn sich ihre Wege immer wieder zufällig kreuzen, sie einfach nur entspannen wollte und er eine Nervensäge ist. Außerdem hat sie ihm mitgeteilt, dass er eh nur ständig auf ihr rumhackt und behauptet, dass sie ihn verfolgt. Dadurch das er drauf bejaht hat, hat sie sich gerechtfertigt, dass es nicht so ist. Er meinte, dass sie wem andern diese Leier erzählen sollte. Da ist ihr der Kragen geplatzt und sie hat ihn angefaucht, dass sie sich wünscht, er hätte sie einfach ersaufen oder von der Marine gefangen nehmen lassen, weil ihr alles lieber ist, als sich weiterhin seine Anwesenheit anzutun. Ace fragte nach, ob es tatsächlich ihr Ernst sei, was sogar ihr Todernst war und ihr anscheinend alles lieber wäre, als ihn weiterhin als Babysitter ertragen zu müssen. Danach müsste er sie berührt haben oder so ähnlich. Immerhin haben sie anschließend keine Worte mehr gewechselt und sie hat ihn gekratzt.“

„Ach so, deshalb war sie so aufgebracht, bevor ich mit ihr geredet hab“, schlussfolgerte Ruffy. „Trotzdem, wieso sollte sie das tun? Ich glaube kaum, dass sie etwas Persönliches gegen ihn hat.“ „Wenn du meine Meinung dazu hören willst, Herr Kapitän, dann ist sie gekränkt von seinem mangelnden Vertrauen, das er ihr gegenüber bringt. Außerdem könnte es sein, dass er sie an ihrer verletzten Schulter berührt hat, weshalb sie Panik bekam und ihn kratzte“, mischte sich erstmals Robin in das Männergespräch ein. „Du hast natürlich Recht, Robinchen“, flötete Sanji verliebt und tänzelte um die Archäologin herum, die ihm nur ein Lächeln zuwarf.

„Dennoch geht es ihm offenbar sehr nahe, was sie ihm da an den Kopf geworfen hat“, warf Ruffy mit ernster Miene ein. „Kein Wunder. Ihm liegt viel an ihr“, antwortete Franky. „Nur ist er viel zu stolz und zu stur um das zuzugeben.“ „Was erwartest du von einem Steinbock, Franky?“ „Nichts anderes, Brook. Nur, wenn ihm wirklich viel an ihr

liegt, sollte er ihr nicht ständig etwas vorwerfen, auf das sie absolut keinen Einfluss hat.“ „Das ist Schicksal.“ „Du sagst es, Knochenmann.“

Etwa eine Stunde später, mitten in der Nacht, kam Chopper endlich aus dem Krankenflügel und trat zu seinen Freunden. Ace war mittlerweile wieder zur Bande dazugestoßen, hielt sich aber auffällig im Hintergrund und spielte gedankenverloren mit seinem Feuer. „Tut mir leid, dass es so lange gedauert hat, aber Klinge ist jetzt zum Glück außer Lebensgefahr. Sie muss für mindestens 3 Wochen das Bett hüten und darf unter keinen Umständen aufstehen. Abgesehen für Hygienebedürfnisse. Sanji, bitte bringe ihr jeden Tag das Essen. Es wäre zu riskant, wenn sie zu lange herumläuft. Außerdem darf sie niemals aus den Augen gelassen werden. Ansonsten können wir uns sicher sein, dass sie abhaut. Dennoch braucht sie auch genügend Ruhe und Schlaf.“

„Da bin ich aber erleichtert, dass es ihr wieder besser geht“, lächelte Ruffy optimistisch und sprang auf. „Sanji, ich hab Hunger. Kriege ich jetzt was zu essen?“ „Seit wann bist du so höflich? Ich mache zuerst Klinge eine Kleinigkeit. Dann kommst du dran“, entgegnete der Smutje ein wenig verwirrt, nahm einen Zug seiner Zigarette und verschwand in der Küche. Alle anderen folgten ihm. Mit der Ausnahme von Ace, der bedächtig zu dem kleinen Rentier schlenderte. „Hey, Chopper. Darf ich nach ihr sehen?“, wollte die Feuerfaust freundlich wissen. „Ich weiß nicht, ob sie dich sehen will.“ „Ich bleibe nicht lange, versprochen.“ »Ich will nur kurz bei ihr sein«, fügte der Sommersprossige in Gedanken hinzu. Nickend gab Chopper sein Einverständnis und führte den jungen Mann hinter sich her.

---

sooo und das war mal Kapitel 7 (:
hoffe es gefällt euch bis hierhin und habt weiterhin viel Spaß beim Lesen (:
würde mich sehr über jegliche Kritik und Kommis freuen ^^

Piece (Y) Jakey ;D